

Über Leben und Tod von Kasia Lenhardt

Eine junge Frau ist gestorben. Sie war 25 Jahre alt. Die Polizei fand ihren leblosen Körper in einer Wohnung in Berlin-Charlottenburg. Drittschulden seien ausgeschlossen.

Kasia Lenhardt – Mutter, Model und Influencerin – hinterlässt einen kleinen Sohn. „Wir sind zutiefst erschüttert und trauern um Kasias Familie“, schrieb ihre Agentur. Ihre Familie sagte: „Mit großer Bestürzung und Trauer müssen wir den unerwarteten Tod unserer geliebten Tochter Kasia am 9. Februar 2021 bestätigen.“ Das sind die Fakten. Das ist bekannt. Kasia Lenhardt ist tot. Aber dieser Tod hat eine Vorgeschichte, und sie enthüllt viel über die Mechanismen eines Teils der modernen Medienwelt, die …



News

Eine junge Frau ist gestorben. Sie war 25 Jahre alt. Die Polizei fand ihren leblosen Körper in einer Wohnung in Berlin-Charlottenburg. Drittschulden seien ausgeschlossen. Kasia Lenhardt – Mutter, Model und Influencerin – hinterlässt einen kleinen Sohn. „Wir sind zutiefst erschüttert und trauern um

Kasias Familie“, schrieb ihre Agentur. Ihre Familie sagte: „Mit großer Bestürzung und Trauer müssen wir den unerwarteten Tod unserer geliebten Tochter Kasia am 9. Februar 2021 bestätigen.“

Das sind die Fakten. Das ist bekannt. Kasia Lenhardt ist tot. Aber dieser Tod hat eine Vorgeschichte, und sie enthüllt viel über die Mechanismen eines Teils der modernen Medienwelt, die ihre Rettung darin sieht, Menschen ohne zu zögern als Klatschobjekte und Glamour-Rohstoffe auszunutzen, insbesondere wenn sie allein nicht nach Aufmerksamkeit streben. Die Unschuldserklärungen klingen immer gleich: Es ist nicht unser Problem. Sie profitieren davon! Kein Licht ohne Schatten. Im 21. Jahrhundert sollten die Regeln einer Medienkarriere allgemein als Star bekannt sein. Und wer wie Kasia Lenhardt aktiv das Licht der Öffentlichkeit in der Hoffnung auf einen Karriereschub sucht, dh wer von der Aufmerksamkeit profitiert, muss bitte böse Schlagzeilen ertragen.

Die Frage ist nur: Was ist, wenn nicht? Was ist, wenn die Stärke nicht ausreicht, um Verleumdungen zu ertragen? Wer ist dann verantwortlich?

„Jetzt wird es schmutzig“, freute sich „Bild“

Kasia Lenhardt befand sich im Zentrum eines Mediensturms, von dem aus der Boulevard von RTL nach „Bild“ viel Windenergie forderte. Erst vor wenigen Tagen hat sie sich nach einer 15-monatigen Beziehung von Fußballstar Jérôme Boateng getrennt. So weit, so privat. Während der während des Schlammkampfes aufgemozten Trennungsprobleme ließ jedoch insbesondere die Redaktion „Bild“ wenig Zweifel daran, wer die Rolle des teuflischen Manipulators und Intriganten in diesem Spiel und wem die des Prinzen zuweisen sollte in schimmernder Verteidigung. „Jetzt wird es schmutzig“, jubelte die Zeitung fünf Tage vor ihrem Tod und zitierte genüsslich aus den „privaten Nachrichten von Kasia an Boatengs Ex“.

Im Windschatten der Aufregungsprofis deckten Tausende digitaler Zuschauer Lenhardt mit den schwersten Beleidigungen, Bosheit und Hass ab. Es ist das bekannte Muster: Wenig ist so gut wie die aggressive Niederlage prominenter Mitarbeiter, um sich zu erheben – besonders wenn die Medien, die genau von dieser Aufregung leben, so gut vortäuschen, wer die böse Königin in diesem Drama ist.

Der Schwung einer leckeren Boulevardgeschichte

„Welcher der beiden ist wirklich das Opfer? Wer weiß? „, Heuchelt den Weg für einen“ Bild „-Editor in einem Videoclip über den Prozess – in einem Ton, der keineswegs übertrieben als“ erfreulich „bezeichnet werden kann.“ Tatsache ist: Liebe ist nicht objektiv „, fährt sie fort. auf einem Sofa mit goldglitzernden Paillettenkissen liegen, angeblich nachdenklich. „Eifersucht, Angst vor Verlust, gebrochene Herzen – all dies hat die Menschen oft genug zu verzweifelte Handlungen getrieben.“ Sie benutzte dieses Wort, um sich auf die Wahl der Waffen in der zu beziehen Rosenkrieg in sozialen Netzwerken.

Und doch: Sie hätten gewarnt werden können. Niemand weiß, ob Kasia Lenhardt die Dynamik einer trinkbaren Boulevardgeschichte unterschätzt hat. Niemand weiß, ob ihr Tod wirklich das Ergebnis einer existenziellen psychologischen Krise war, die durch unaufhörliche Angriffe völlig fremder Menschen ausgelöst wurde und von einer Zeitung unterstützt wurde, die unter Chefredakteur Julian Reichelt schlecht gelaunten, humorlos-aggressiven Kampagnenjournalismus praktiziert. Sicher ist jedoch, dass die Konsequenzen, ein öffentliches Objekt zu werden, selbst für Menschen, die sich sonst reibungslos über rote Teppiche bewegen, unkalkulierbar sind.

„Ein Teil der professionellen Beschreibung des aggressiven Menschenjournalismus ist, dass Sie die andere Person in Ihrem Schmerz kaum wahrnehmen können. Das würde die Geschichte nur ruinieren“, sagt Bernhard Pörksen, Professor für

Medienwissenschaft an der Universität Tübingen und bekannter Journalist für Fragen der Medienethik. „Wir brauchen mehr Einfühlungsvermögen für Medienopfer.“

Grundsätzlich schafft eine solche skandalöse Geschichte eine Art digitalen Zwilling der Betroffenen im öffentlichen Raum, sagt Pörksen – „eine zweite Figur mit einer hässlichen Grimasse, deren Name wie Sie ist, aber als seltsame und doch öffentlich maßgebliche Karikatur eine immens schmerzhaft Demütigung deines eigenen Selbst repräsentiert. Selbst wenn Sie bekannt und berühmt sind, haben Sie oft wenig Gelegenheit, sich zu verteidigen. „“

Der Tod ist nur eine Randnotiz

Die in Polen geborene Lenhardt war 16 Jahre alt und Studentin, als sie 2012 mit Heidi Klum an der siebten Staffel von „Deutschlands nächstem Topmodel“ teilnahm. Sie erreichte Platz vier und wurde aufgrund ihrer Aktivitäten als Influencerin angesehen in sozialen Netzwerken. Sie hatte kürzlich 280.000 Follower auf Instagram. Ihr letzter Beitrag vor einer Woche war: „Jetzt ziehen Sie die Grenze. Genug. Hier ziehe ich die Grenze, das reicht.“

Auffällig ist die Objektivität, mit der „Bild“ Lenhardts Tod gemeldet hat: auf Seite 4 oben rechts. Plötzlich wurde die Frau, die früher als „Boateng-Ex“ bekannt war und als Protagonistin unzähliger Beiträge einer der am meisten belüfteten Namen im „Bild“-Kosmos war, nur noch „das Modell Kasia Lenhardt“ genannt. Als ob die Nachricht über ihren Tod der erste Kontakt für „Bild“-Leser wäre: „Kasia Lenhardt war wegen ihrer Beziehung zum Fußballstar Jérôme Boateng (32) zuletzt in der Öffentlichkeit“, heißt es. Oh, hat sie das getan? Wie kam es dazu? Der Tod ist nur eine Randnotiz. Die bigotte Nüchternheit der Nachrichten legt nahe, dass die Zeitung nichts mit dem aggressiven Schlagzeilenfeuer der letzten Tage zu tun hat.

Warum diese Zurückhaltung? Die Herausgeber der Zeitung

„Bild“ gaben auf diese Frage keine Antwort. Auf Nachfrage sagte sie nur: „Der Tod von Kasia Lenhardt ist ein tragischer Fall. Wir trauern mit der Familie und sprechen unser tiefes Beileid aus. Mobbing und Hass in sozialen Netzwerken sind niemals akzeptabel. „“

„Wie verzweifelt muss sie gewesen sein? Wie traurig?“

„Wie verzweifelt muss sie gewesen sein? Wie traurig? „, Schrieb Cathy Hummels, die nach Lenhardts Tod auf Instagram auch viel Hass und Bosheit geerntet und ihre Depression öffentlich gemacht hatte.“ Die Öffentlichkeit kann grausam sein. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass Hass, Körperbeschämung und Cybermobbing muss aufhören. Es bricht Menschen. Es tut mir so leid, liebe Kasia. Ich wünschte tatsächlich, ich hätte dir geschrieben. Auch weil wir beide in der Fußballwelt rumhängen und ich weiß, wie brutal das sein kann. Wie viele Vorurteile, Neid und Ressentiments, mit denen man konfrontiert ist. „

„Mit wie vielen Vorurteilen, Neid und Ressentiments ist man konfrontiert“: Kasia Lenhardt 2012 bei einer Veranstaltung im Friedrichstadtpalast in Berlin. © Quelle: imago images / APress

Lenhardts Tod als direkte Folge von Schlagzeilen zu beschreiben, wäre spekulativ. Niemand weiß mehr über das Beziehungsgeflecht, in das sie verwickelt sein könnte. Sicher ist jedoch, dass Worte Konsequenzen haben. Die derzeitige massive Sympathie für Leben und Tod der 25-Jährigen, die vielen Beileidsbekundungen und Solidaritätsaufrufe im Internet zeigen, wie groß das diffuse Unbehagen über die zunehmende Aggressivität der öffentlichen Debatte ist.

„Die öffentliche Bekanntheit als Sport muss aufhören“ fordert

seit Jahren eine wichtige Zeugin, praktisch „Patient Null“ der sozialen Mobbing-Epidemie: Monica Lewinsky. Seit die ehemalige Praktikantin im Weißen Haus als Liebhaberin des ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton als Symbol des moralischen Niedergangs gebrandmarkt wurde, kämpft sie gegen Cybermobbing. 1998 war sie „die erste Person, die ihren persönlichen Ruf weltweit sofort verlor“, schrieb sie. Es folgten unzählige Zahlen.

Es ist ein paar Jahre her, seit Oprah Winfrey die Zukunft des Fernsehens skizzierte. Das war zu einer Zeit, als minderjährige Mütter in der „Jerry Springer Show“ in den USA gegeneinander kämpften, als weinende Kinder in Casting-Shows von eiskalten Trainern zu für das Format geeigneten Archetypen geschliffen wurden. In Zukunft, sagte Oprah Winfrey, werde es um Gemeinschaftsgeist, Liebe und Motivation gehen. Die Zeit der aggressiven Formate ist vorbei. Wenn Sie als Fernsehmacher erfolgreich sein wollen, müssen Sie mehr als billige Freude, hässliche „Schau die da unten“-Reflexionen und Freakshows anbieten. Das Rezept der Zukunft: Mitgefühl, Wärme, Empathie.

Häme ist heute ein Geschäftsmodell

Es ist selten, dass Oprah Winfrey falsch liegt. Aber so bitter es auch ist, sie hat sich geirrt. Häme ist heute ein Geschäftsmodell. Soziale Netzwerke belohnen Hass mit Aufmerksamkeit und werden sich erst allmählich der Konsequenzen gegen internen Widerstand bewusst, auch wenn dies Werbung in Millionenhöhe kostet. „Ich kann damit umgehen, weil ich viel aus meiner Vergangenheit gelernt habe“, schrieb Cathy Hummels auf Instagram. „Aber viele schaffen es nicht. Kasia hat es nicht geschafft.“

Es ist ein Jahr her, seit der damals 24-jährige Lenhardt am fünften Geburtstag ihres Sohnes schrieb, was für sie im Leben wirklich wichtig ist. „Ich weine wie ein kleines Kind“, schrieb sie damals, „weil diese Welt so unglaublich verwirrend ist und so viele Dinge passieren, aber egal was passiert, egal wie schwierig

es einmal war, deine kleine Hand in meiner hat alles wieder gut gemacht ... du bist so ein zartes kleines Wesen und du gibst mir so viel ... du gibst mir das einzige, was im Leben wirklich wichtig ist ... Liebe. „“

Kasia Lenhardt starb am sechsten Geburtstag ihres Sohnes.

Leiden Sie unter Depressionen, pathologischen Depressionen oder haben Sie dunkle Gedanken? Bitte holen Sie sich Hilfe. In Notfällen können Sie den Notarzt unter 112 anrufen. Die Hotline für Depressionsinformationen ist unter (0800) 33 44 533 erreichbar. Der Beratungsdienst ist rund um die Uhr unter (0800) 11 10 111 oder (08 00) 11 10 222 oder erreichbar 116 123. Weitere Informationen erhalten Sie bei der Stiftung Deutsche Depressionshilfe im Internet: www.deutsche-depressionshilfe.de

Inspiziert vom LVZ Newsticker -> Zum kompletten Artikel

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de